



2. Erfahrungsbericht

Januar - April 2022

Matilda Lütticke

Projektplatz: Mitarbeit im ethnobotanischen Garten “Biokuka” und Workshops zu Umweltthemen gestalten

bei FUSEVI - Asociación Fuerza por la Selva Viva

Organisation: Ecoselva e.V. im Rahmen des weltwärts-Programms

Mein Name ist Matilda Lütticke, ich bin 18 Jahre alt und komme aus Berlin. Nach meinem Abitur habe ich mich dazu entschieden, ein freiwilliges ökologisches Jahr im Rahmen des weltwärts-Programms zu machen. Durch meine Partnerorganisation Ecoselva e.V. habe ich schließlich einen Projektplatz in Peru erhalten.

Das ist nun mein zweiter Erfahrungsbericht, ich bin bereits seit acht Monaten in diesem Land, was mir so ans Herz gewachsen ist.

Arbeitsumfeld:

Auf der Arbeit helfen ich und meine Mitfreiwillige Annabell dem Gärtner Julio bei seinen Tätigkeiten. Wir machen aber auch immer häufiger eigene Sachen. Wir haben beispielsweise einen kleinen Schrank gebaut. Weiterhin eine wichtige Aufgabe ist das Einstreichen von Holz, wie dem Häuschen der Tiere, und das Befüllen von Tüten mit Erde. Unser Chef hat viele Ideen, was er haben will. Von diesen Ideen lässt er sich dann auch nicht

mehr abbringen. Vor Kurzem haben wir ein Floß aus Plastikflaschen gebaut. Das schwimmt jetzt in unserem kleinen Teich. Ich glaube zwar nicht, dass die Schildkröten es dort hoch schaffen, aber es ist auf jeden Fall da und unser Chef ist zufrieden. Das habe ich hier gelernt, es



muss nicht alles perfekt sein und es muss auch nicht alles Sinn ergeben. Manchmal schafft man es einfach nicht, die Leute von anderem zu überzeugen. Und dann bringt es auch nichts, seine Energie dafür zu verschwenden. Diese kann man dann eher in andere Sachen stecken.



Wir haben außerdem den Biohuerto umorganisiert und die Pflanzen, die vorher auf dem Boden standen, auf LKW-Reifen gestellt, die wir in Kreisen um einen Baum platziert und in die wir Erde gefüllt haben.

Im Januar hatten wir ein etwas größeres Projekt. Wir haben relativ lange mit dem Gärtner Julio und der Frau von unserem Chef Margarita weiter hinten im Garten einen Zaun gebaut. Er war relativ lang und die Arbeit ziemlich anstrengend. Wir haben schwere Balken getragen, diese mit der Machete angespitzt und in Abständen in die Erde gesteckt. Dann haben wir mit einem Stacheldraht die Balken verbunden, sodass ein schöner Zaun entstand. Das haben wir in der prallen Sonne gemacht. Wir waren fertig und zwei Tage später (nach einem Regentag) sind wir



wieder nach hinten gegangen, um eine andere Aufgabe zu erledigen. Der Zaun war weg. Nichts war mehr von ihm zu sehen, nur noch die tiefen Löcher im Boden, wo die Balken steckten. Wir hatten die ganze Arbeit umsonst gemacht, was ziemlich ärgerlich war. Margarita erzählte uns, dass es wohl einen kleinen Streit mit dem Nachbarn gibt. Er meint, dass unser Gebiet drei Meter weiter bei uns beginnt. Den Bolzen, der bezeugt, wo unser Gebiet beginnt, hat er auch mitgenommen. Wir haben schließlich einige Balken im hohen Gras wiedergefunden und die Polizei kam. Einige Zeit später haben wir an der Stelle, wo der Zaun war, kleine Bäume in die Erde gesteckt. Margarita meinte, dass er diese nicht stehlen darf... Damit war dieses Thema eigentlich erledigt und ich habe nichts weiter davon gehört.



Manchmal sind Konferenzen im Garten, bei denen wir Fotos machen und bei der Verpflegung der Leute helfen.

Die Aufgaben, die wir bekommen, sind häufig nicht die sinnvollsten. Wir haben aber eigentlich immer etwas, was wir machen können. Wenn wir keine Aufgabe haben, dann setzen wir eine von unseren Ideen durch, nachdem wir uns dafür die Bestätigung geholt haben. Für eine längere Zeit wäre mir die Arbeit im Garten zu wenig sinnerfüllend und in Peru habe ich gemerkt, dass viele größere Projekte scheitern, wenn man die einzige Person ist, die es durchsetzen will. Für ein Jahr genieße ich es aber, nach der Arbeit nach Hause zu kommen und die Arbeit getan zu haben.

Am 22. April war der Día de la Tierra und Raúl (mein Chef) hat eine kleine Demonstration vor der Universidad Nacional Intercultural de la Amazonía veranstaltet, bei der die Presse eingeladen war.

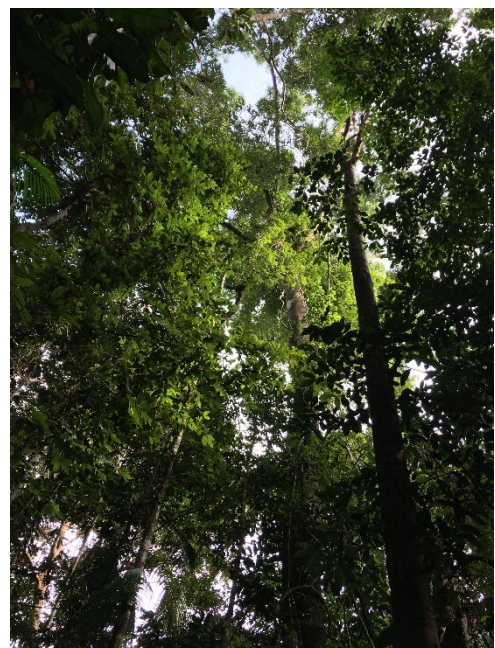


An manchen unserer freien Tage helfen wir bei der Organisation

Alianza Arcana mit, für die ein Mitfreiwilliger von uns, Levin, arbeitet. Wir haben beispielsweise einige Wochen in der Ferienzeit dabei geholfen, Shipibo-Kindern auf spielerische Weise Englisch beizubringen.

Panguana:

Panguana ist eine Forschungsstation mitten im Primärregenwald. Als der deutsche Forscher Armin im Biokuka Bodenproben genommen hat, hat er uns eingeladen, ihn zu besuchen und uns alles anzugucken. Wir sind zuerst mit einem Auto nach Yuyapichis gefahren und wurden dort mit einem kleinen Holzboot abgeholt, das uns ca. eine halbe Stunde zur Station gefahren hat. Dort stehen ein paar Holzhütten und Armin hat einen ökologisch nachhaltigen Garten kreiert, wo wir Unkraut gezupft haben. In dem Garten hat er beispielsweise ein Aquaponikprojekt.



Gemüse- und Nutzpflanzen werden im Wasser kultiviert und mit den Exkrementen von Fischen gedüngt, die im System integriert sind. Es gibt auch drei Tapire, die in Panguana zuhause sind. Der Primärregenwald beginnt direkt neben den Hütten. Annabell und ich haben von Armin eine kleine Karte



der Trampelpfade bekommen und durften auf eigene Faust den Wald erkunden. Wir sind über



Baumstämme gestiegen und haben eine Vielzahl von Lianen, gigantischen Blättern, Urwaldriesen und anderen beeindruckenden Pflanzen gesehen. Das Licht erreicht nicht ganz den Boden und es ist relativ dunkel. Überall hört man die Tiere: es ist nicht gerade leise. An einem der Tage regnete es

leider, aber als es abends aufgehört hatte, sind wir mit Armin in den Wald gegangen. Ich hatte eine Rotlichtlampe dabei und es war beeindruckend, wie viele Tiere einen angeblickt haben. Einmal haben wir alle Lichter ausgemacht. Es war stockdunkel und wir haben einfach nur gelauscht. Lautes Gequake und Gezirpe war zu hören und die Regentropfen, die von den Blättern tropften. Dieser Nachtspaziergang war magisch.



Ich bin glücklich, dass ich diese Erfahrung machen konnte und die Möglichkeit hatte, den ursprünglichen Regenwald erleben zu dürfen. Es hat mir sehr gefallen.

Lebensumfeld:

Wir haben mit der Zeit unsere Freunde hier gefunden und unternehmen mit ihnen zusammen immer wieder etwas. Auch nach diesen acht Monaten treffen Annabell und ich uns jeden Sonntag mit den anderen Freiwilligen aus Pucallpa, um

gemeinsam zu kochen. Das finde ich eine schöne Tradition und ich bin froh, dass wir diese haben.

Mit dem Spanisch klappt es schon wirklich gut und auch die Zeitformen habe ich inzwischen mehr oder weniger drinnen. Bei einigen Themen fehlt das perfekte Vokabular und mit bestimmten Leuten lässt es sich besser reden als mit anderen, aber das ist ja immer so. Unser Chef redet zum Beispiel liebend gerne über Politik, was auf die Dauer oder spät abends ziemlich anstrengend werden kann.

Im Februar und März war für einen Monat Henrick da. Er ist ein Vorfreiwilliger von uns, der 2013 hier war. Er hat im Garten eigene Projekte durchgesetzt und mitgeholfen. Außerdem hat er auch bei einer Konferenz gesprochen. Er ist wirklich sehr nett und es war schön, dass er da war und uns verstehen konnte, da er auch schon im Biokuka gearbeitet hat. Obwohl es früher wohl ziemlich anders war als heute, mit Projekten in Comunidades.

Im Februar war Karneval. Wir sind in Pucallpa gewesen und er hat mir wirklich gut gefallen. An einem Tag gab es eine Art Tanzwettbewerb und verschiedene Gruppen haben ihren Tanz aufgeführt. Die Tänze waren relativ ähnlich. Es gab einen Baum, an dem Gegenstände hingen, Geschenke. Am Ende des Tanzes wurde dieser umgeworfen und alle haben sich so schnell wie möglich die Geschenke geschnappt. An einem anderen Tag hat ein Umzug stattgefunden. Annabell und ich sind mit einem Freund von uns und Henrick hingegangen und mitgelaufen. Es wurde mit ganz viel Mehl geworfen und Wassereimer auf uns gekippt. Sogar mit Farbe wurde geworfen. Es hat sehr viel Spaß gemacht. Auch bei einer Feier am letzten Sonntag des Karnevals wurde mit viel Mehl geworfen. Zum Glück wurden wir vorgewarnt und konnten uns entsprechend anziehen, mit Sachen, die dreckig werden konnten.



Nun möchte ich noch etwas zur Regenzeit sagen. Im November hat es angefangen, immer mal wieder zu regnen. Die richtige Regenzeit hat allerdings - laut den

Einheimischen - später begonnen als die Jahre zuvor. An manchen Tagen, an denen es stark geregnet hat, konnten wir nicht zur Arbeit gehen. Nun im April regnet es immer noch ab und zu, aber man merkt, dass es weniger wird. Durch die Regenzeit haben die Mücken stark zugenommen. Vor allem im Garten konnte man sich gar nicht genug einsprühen. Auch in Pucallpa konnte man nicht mehr in Ruhe draußen sitzen, ohne zerstoichen zu werden. Dafür kühlt es an den Regentagen auf ca. 28 Grad ab und auch sonst wird es nicht mehr oft über 34 Grad. Das ist sehr angenehm. Trotzdem bin ich froh, wenn die Regenzeit bald komplett vorbei ist und die Mücken wenigstens ein bisschen weniger werden.

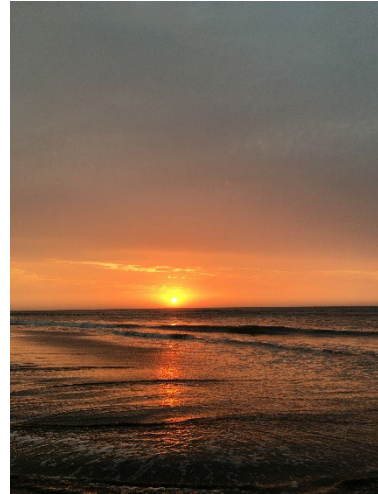
Reisen:

Wir sind bereits herumgereist, was eine wirkliche Erfahrung ist. Früher in Deutschland habe ich mehr durchgeplant, doch hier funktioniert vieles spontan besser. Man kann zu einem Busunternehmen hingehen und sich ein Ticket für den selben Tag holen. Oder man bucht es online. Auch Unterkünfte kann man problemlos kurzfristig buchen. Das bietet einem eine viel größere Freiheit und größere Möglichkeiten, das Land zu sehen. Was ein bisschen unpraktisch ist, ist natürlich, dass vieles über Lima geht und man daher oft lange fahren muss. Daran habe ich mich inzwischen gewöhnt. Der Bus ist zwar nicht die gemütlichste Übernachtungsmöglichkeit, aber es ist möglich.



Von der Natur Perus bin ich begeistert. Es gibt alles, was man sich vorstellen kann: Selva (Regenwald), Sierra (Berge), Costa (Küste), Wüste, Wasserfälle, Cañons, ... Die Vielfalt dieses Landes ist unglaublich.

Über Weihnachten und Silvester waren Annabell und ich beispielsweise an der Küste Perus. Es war ein komplett anderes Weihnachtsfest als sonst und hat sich nicht wirklich wie Weihnachten angefühlt. Aber es war dennoch richtig schön, wir saßen an Heilig Abend mit einer Pizza am Strand und haben uns den Sonnenuntergang angeschaut. Okay, bisher habe ich noch keine gute Pizza in Peru gegessen, aber es musste eine Pizza sein, für die Stimmung.



Krankheit:

Zur Zeit des Zwischenseminares hat es Annabell und mich blöderweise erwischt und wir haben beide Dengue bekommen. Deswegen konnten wir beim Zwischenseminar nicht teilnehmen. Ich bekam eines Nachts 39,3 Fieber und war mit meinen Kräften am Ende. Am nächsten Morgen bin ich in eine Klinik gegangen und sie haben mich positiv auf Dengue getestet. Annabell ging es einige Stunden nach mir ebenfalls nicht mehr gut und sie wurde positiv getestet. Ab diesem Moment haben wir viel Zeit in der Klinik und am Tropf verbracht. Mit Paracetamol wurden wir abgefüllt. Mir war übel, ich hatte Gliederschmerzen, Fieber, gegen Ende vor allem Kopfschmerzen und war mit meiner Kraft am Ende. Zum Glück ging es nach ein paar Tagen schon etwas besser. Ich habe erneutes Fieber bekommen und der Arzt meinte, dass ich eine weitere Entzündung im Bauch habe. Mit Antibiotika, die ich verschrieben bekommen habe, ging das schnell wieder weg. Die Klinik war glücklicherweise ganz gut.



Lernerfahrungen:

In den vergangenen acht Monaten habe ich vieles gelernt, vor allem über mich, aber auch über die Kultur und Leute hier. Wenn ich so darüber nachdenke, dann geht das Hand in Hand. Ich würde sagen, dass ich selbstsicherer geworden bin und lockerer was Pläne angeht. Hier läuft nicht immer alles so, wie es geplant ist, vor

allem was die Zeit betrifft. Fast alles beginnt mindestens eine Stunde später. Man muss sich darauf einstellen und nicht in Zeitstress sein. Ich bin flexibler geworden. Die Sachen, die man besitzt, und die Häuser, in denen man wohnt, müssen nicht in bestem Zustand sein. Solange sie ihren Zweck erfüllen, reicht es. Vieles hier ist spontan. Und wenn man nicht spontan ist, dann verpasst man die aufregenden Sachen im Leben.

Die Zeit bis jetzt verflog rasend schnell und ich bin so dankbar für alle Erfahrungen und Erlebnisse, die ich machen durfte. Ich freue mich auf die restliche Zeit und bin gespannt, was noch alles kommt.